volkskultur | niederösterreich
Kultur.Region.Niederösterreich

Bräuche in Niederösterreich

rund um Ostern

www.volkskulturnoe.at

Kultur. Region. Niederösterreich
Kultur gemeinsam leben

Regionalkultur ist …
verlässlich
echt

KULTURLAND NIEDERÖSTERREICH

kulturregionnoe.at

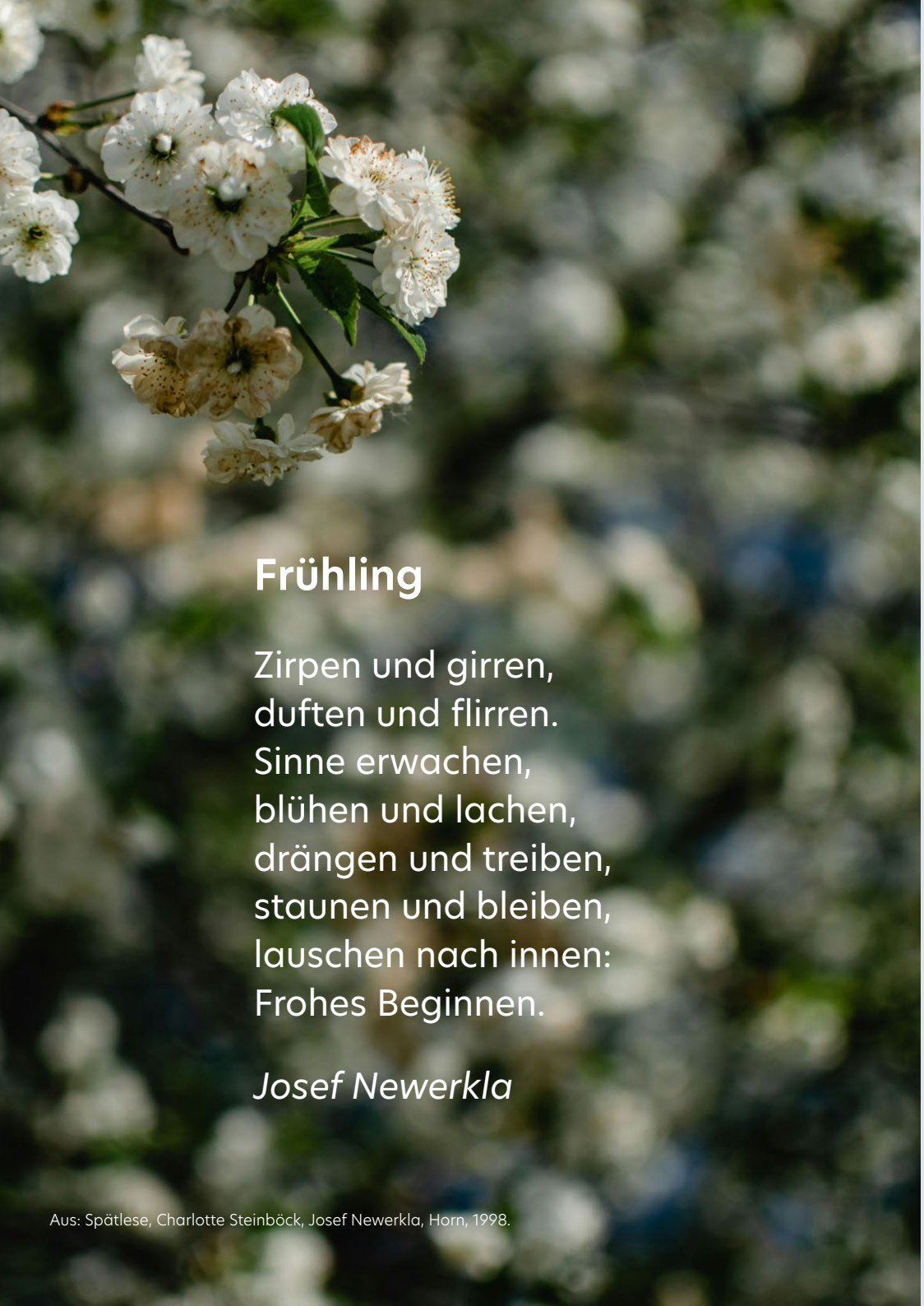
Miteinander in den Frühling

Der Frühling zieht ins Land, die Tage werden länger und wir erleben eine Aufbruchsstimmung, die wir jedes Jahr aufs Neue genießen. Und damit freuen wir uns auch über die vertrauten Rituale. Das Osterfest ist nicht nur ein Frühlingsfest, sondern ist in unserer christlichen Kultur tief verankert. Das Fest der Auferstehung erinnert uns daran, dass der Finsternis das Licht folgt, dass nach dunklen Stunden wieder Hoffnung aufkeimt und dass Jesus mit seiner Botschaft „Liebe deinen Nächsten!" sogar über den Tod siegen konnte.

Auch wenn die religiösen Motive in heutiger Zeit vielleicht nicht mehr die Rolle spielen wie in vergangenen Jahrhunderten, so lehrt uns unsere Festkultur nach wie vor viel Gutes und ist unverzichtbarer Bestandteil unserer Gesellschaft. Bräuche und Rituale sind kein Selbstzweck, sondern weisen uns auf die wichtigen Eckpfeiler des Zusammenlebens hin: das Teilen, das gemeinsame Mahl, die Gemeinschaft im Kleinen, aber auch in der Gemeinde und darüber hinaus.

Mit dieser Broschüre zu Bräuchen und Traditionen rund um den Osterfestkreis wollen wir nicht nur Überliefertes weitergeben, sondern auch eine Basis für ein Zusammenleben in einer gemeinsamen Zukunft geben. Wenn wir gemeinsam Ostern feiern, dann geben wir die positive und verbindende Botschaft dieses Festes weiter und tragen zu einem gelingenden Miteinander bei.

Johanna Mikl-Leitner
Landeshauptfrau von Niederösterreich



Frühling

Zirpen und girren,
duften und flirren.
Sinne erwachen,
blühen und lachen,
drängen und treiben,
staunen und bleiben,
lauschen nach innen:
Frohes Beginnen.

Josef Newerkla

Aus: Spätlese, Charlotte Steinböck, Josef Newerkla, Horn, 1998.

Brauchbares **zu Ostern**

Das Osterfest ist das wichtigste Fest in der christlichen Tradition. Es vermittelt uns mit seiner Botschaft von der Überwindung des Todes eine „frohe Botschaft". Nach dem Winter ist das Fest im Frühling eine Zäsur und ein Fest der Hoffnung.

Der Osterfestkreis ist viel mehr als das Osterwochenende und reicht von Aschermittwoch bis Pfingsten. Und auch Bräuche sind mehr als nur oberflächliche Rituale. Sie geben dem Jahreslauf Struktur, sie durchbrechen unseren Alltag, sie erzählen anhand von Geschichten, wie man Trennendes überwinden und Gemeinsames finden kann.

So können Sie in unserer Broschüre nachlesen, wie man einen Palmbuschen bindet, welche Ratschen-Typen es gibt, wie man eine Stosuppe kocht oder einen Osterkranz bäckt. Was ein Kalvarienberg ist, wie man Ostereier natürlich färbt, dass man die Reste vom Osterfestmahl nachhaltig aufbrauchen kann und wo man „in die Grean" geht, erfahren interessierte Leserinnen und Leser ebenso, wie Wissenswertes über unsere Maibräuche und was wir zu Pfingsten feiern.

Wir möchten mit diesem Heft auf die vielen Bräuche innerhalb des Osterfestkreises hinweisen. Wir möchten Lust machen, sich mit diesen Traditionen auseinanderzusetzen, ihren Ursprung zu ergründen und die Motive dahinter zu verstehen. Unsere Intention ist es, neugierig zu machen auf Kultur – auf unsere eigene und im besten Fall auch auf die unserer Nächsten und Nachbarn.

Ein Betrieb der
volkskultur | niederösterreich
Kultur. Region. Niederösterreich

Der **Osterfestkreis**

Am Ostersonntag feiert die katholische Kirche die Auferstehung Jesu Christi und somit ihr höchstes Fest, der Osterfestkreis reicht aber von Aschermittwoch bis Pfingsten.

Aschermittwoch
Mit dem Aschermittwoch beginnt eine 40-tägige Fastenzeit. Die Dauer erinnert an die 40 Tage, die Jesus betend und fastend in der Wüste zugebracht hat. Der Aschermittwoch ist ein Fasttag, aber bekannt für den üppigen Heringsschmaus.

Palmsonntag
Dem Neuen Testament zufolge ritt Jesus am Palmsonntag auf einem Esel in Jerusalem ein, bejubelt von seinen Anhängern, welche ihm zu Ehren Palmzweige auf der Straße ausbreiteten. Aus diesem Grund werden auch heute noch vor dem Palmsonntagsgottesdienst Palmzweige gesegnet – nur sind diese nicht von echten Palmen, sondern die sogenannten „Palmkätzchen", Zweige der Sal-Weide.

Gründonnerstag
Der Gründonnerstag hat seinen Namen wahrscheinlich vom mittelhochdeutschen „Grienen", das so viel wie „Weinen" bedeutet.
Der Gründonnerstag ist der Tag des letzten Abendmahls, der Fußwaschung, des Verrats durch Judas und der Verhaftung Jesu – und der Tag, an dem die Glocken nach Rom fliegen. Es gibt in den folgenden zwei Tagen keinen Glockenklang – bis zum Gloria in der Auferstehungsmesse am Karsamstag-Abend. Dazwischen rufen die Ratscherkinder mit ihren lärmenden Instrumenten zum Gebet.

Karfreitag
Die Todesstunde Jesu ist am Karfreitag um 15.00 Uhr. Im ganzen Land heulen die Sirenen und in der Kirche wird ein Wortgottesdienst mit Verlesung der Passionsgeschichte abgehalten. Karfreitag ist ein strenger Fasttag.

Karsamstag
In der Nacht von Karsamstag auf Ostersonntag wird die kirchliche Auferstehungsfeier zelebriert. Zentraler Brauch ist die Lichtfeier mit der Segnung von Osterkerze und Osterfeuer. Die neue Osterkerze erhellt den dunklen Kirchenraum. An ihr zünden die Gottesdienstbesucherinnen und -besucher ihre mitgebrachten Kerzen an. Die Orgel und die Glocken erklingen wieder.

Ostersonntag
Der Ostersonntag ist der größte Feiertag der christlichen Kirchen. Die Auferstehung Christi drei Tage nach seinem Tod am Kreuz gibt den Menschen seit mehr als zwei Jahrtausenden Hoffnung. Es beginnt die Osterwoche oder auch Osteroktav (oktav – acht), die am Weißen Sonntag, dem Sonntag nach Ostern endet. Neben den kirchlichen Feierlichkeiten ist Ostern ein Familienfest. Man trifft einander zum Osterfrühstück oder Osterbrunch. Die Kinder suchen Osternester mit kleinen Geschenken und Süßigkeiten.

Ostermontag
Der Ostermontag folgt auf den Tag der Auferstehung. In Anlehnung an die biblische Geschichte, in welcher der auferstandene Jesus zwei Jüngern auf ihrem Weg nach Emmaus erschien, entstand der Brauch des Emmausgangs in Form von Osterspaziergängen, Flurumgängen oder Gebetsprozessionen.

Christi Himmelfahrt
Am 40. Tag nach Ostern wird das Hochfest „Christi Himmelfahrt" gefeiert. Nach der biblischen Überlieferung kehrte der auferstandene Jesus an diesem Tag zu seinem Vater in den Himmel zurück.

Pfingsten
Genau 50 Tage nach Ostern ist Pfingsten – das Fest des Heiligen Geistes. In Form von Feuerzungen sei er zu den Aposteln geschickt worden und sie konnten nun in verschiedenen Sprachen sprechen, um das Evangelium (die frohe Botschaft) in der ganzen Welt zu verbreiten. Pfingsten gilt als Geburtstag der Kirche und ist gleichzeitig der Abschluss des Osterfestkreises.

Rund 100.000 Menschen nehmen jedes Jahr an der Osterfestmesse am Petersplatz teil. Nach der Messe erteilt der Papst dort den Segen „Urbi et orbi" („für die Stadt und die Welt").
Die Messe und die Segensspendung werden von über 150 Fernsehsendern weltweit live übertragen.

Pfingsten – Fest des Heiligen Geistes
© pixabay Gerd Altmann

Symbole im **Osterfestkreis**

Symbole sind Sinnbilder. Sie verweisen auf etwas Allgemeines, das ihnen in einer jeweiligen Kultur zugeschrieben ist. In der Feierkultur tragen sie zum Verständnis eines Festes bei und stärken den Zusammenhalt der Feiernden.

Die Asche

Das Symbol des Aschermittwochs ist die dem Beginn der Fastenzeit namensgebende Asche. Sie ist ein Symbol für die Vergänglichkeit und die menschliche Gebrechlichkeit. In der Redewendung „Asche auf mein Haupt" steckt eine Selbstanklage. Die Asche hat aber auch eine reinigende Kraft und wurde früher als Reinigungsmittel verwendet. Aus ihr kann Neues entstehen. In Verbindung mit dem Kreuz als „Aschenkreuz" symbolisiert die Asche den Sieg.

Osterfeuer, Osterlicht, Osterkerze

Feuer und Licht sind Symbole für Wärme und Leben. Die Kultivierung des Feuers gilt als Meilenstein in der Entwicklung der Menschheit. Feuer galt in vielen Kulturen als etwas Behütenswertes und Heiliges. Die Entzündung von Feuern im Frühling sollte den Sieg der Sonne mit ihrer Wärme und ihrem Licht über den dunklen und kalten Winter feiern. Seit der Mitte des 8. Jahrhunderts sind christliche Osterfeuer belegt, die den Sieg des Lebens über den Tod in der Auferstehung Christi ausdrücken. Am liturgisch geweihten Osterfeuer in der Osternacht entzündet der Priester die Osterkerze, die als Symbol für Christus in die Kirche einzieht. Das Osterlicht wird an die feierende Gemeinde ausgeteilt. In Laternen nach Hause gebracht, brennt das Osterlicht bis in den Ostermorgen hinein als Freude über den Sieg des Lebens über den Tod.

Das Ei

Das Ei gilt als Symbol für das schlafende und erwachende Leben vor allem im Frühling. Im christlichen Kontext ist das Ei ein Zeichen für die Auferstehung, da aus etwas scheinbar Totem (verschlossenes Grab, harte Schale) neues Leben entsteht. Bräuche wie das Eierlaufen, das bunte Färben der Eier zu Ostern, der Ostereierschmuck oder das Verstecken und Suchen von Eiern drücken die Lebensfreude zu Ostern aus, die das Ei versinnbildlicht. Als Antlass-Ei am Gründonnerstag erinnert das Ei an die Buße, die zur Versöhnung führt. Dem Verzehr von zu Ostern gesegneten Antlass-Eiern werden Schutz und Segen zugesprochen. Außerdem sollen sie Haus und Hof vor Unwettern und Feuersbrunst bewahren.

Osterlamm

Generell werden dem Lamm Reinheit, Frieden und Friedfertigkeit zugeschrieben. Daher diente es im Judentum in der Pessach-Feier vor dem Auszug aus Ägypten als Opfertier schlechthin. Indirekt steht das Lamm für Erlösung und Rettung. Jesus Christus stellte sich in diese Tradition und bezeichnete sich selbst mehrmals als das Lamm, das geopfert werden müsse. In den Evangelien wird Christus das „Lamm Gottes" genannt, das über dem Buch des Lebens thront und als einziges dieses Buch öffnen kann. Damit ist das Lamm ein zentrales österliches Symbol.

Die Taube

Die Taube steht für Frieden, Sanftmut und Unschuld. Oft ist die Taube ein Sinnbild für Liebe und Treue. In der biblischen Sintflut-Erzählung sandte Noah nach der Flut eine Taube aus, um die Situation auszukundschaften. Sie kam mit einem grünen Ölzweig zurück und bezeugte damit, dass die Flut vorüber war. Im christlichen Kulturkreis ist die Taube das Symbol für den Heiligen Geist, die „ruach", den Hauch, der 50 Tagen nach Ostern zu Pfingsten auf die Jünger Jesu herabkam und ihnen Mut machte, die Botschaft von Leben, Sterben und Auferstehen Christi zu bezeugen. In der Darstellung von Gott-Vater und Gott-Sohn steht die Taube für den Heiligen Geist, der als der Hauch der Liebe von Vater und Sohn ausgeht.

Peter Gretzel, Theologe und Leiter
des NÖ Volksliedarchivs der Volkskultur
Niederösterreich

Palmbuschen binden

Der Palmsonntag ist der **sechste und letzte Sonntag** in der Fastenzeit und an diesem Tag erinnern sich Christinnen und Christen an die biblische Geschichte vom Einzug Jesu in Jerusalem. Beim Einzug breiteten seine Anhänger ihre Kleider und Palmzweige auf der Straße aus. Aus dieser Bibelgeschichte entwickelte sich der Brauch des Palmbuschenbindens.

In unseren Breitengraden sind es aber keine Zweige von Palmen, sondern **Zweige der Sal-Weide**, die sogenannten „Palmkätzchen". Die Sal-Weide zählt zu den Frühblühern und ist ein **Symbol für die erwachende Natur** im Frühling.

Die Palmkätzchen werden vom Priester gesegnet und in einer Prozession in die Kirche getragen, um an den Einzug Jesu zu erinnern. Schon um 400 nach Christi Geburt gab es in Jerusalem Umzüge, bei denen Kinder Palm- oder Olivenzweige trugen.

Es gibt je nach Region und Familie unterschiedliche Arten, den Palmbuschen zu binden: mit Buchs oder anderen immergrünen Pflanzen, mit bunten Bändern, bemalten Eiern oder Klosterarbeiten verziert, an langen Stangen oder schlicht mit einer bunten Schleife zusammengebunden.

© Volkskultur
Niederösterreich

Einfacher Palmbuschen

Materialien

5 – 10 Palmkätzchenzweige von ca. 20 – 30 cm Länge
5 – 10 Buchszweige oder immergrüne Zweige
Farbige Schleife – rot oder violett

Anleitung

Fünf bis zehn Palmkätzchenzweige werden zusammengenommen und mit kleinen Ästchen von Buchs oder anderen immergrünen Pflanzen umrahmt. Mit einem Spagat fest zusammenbinden und mit einer bunten Schleife umwickeln.

Varianten

Einfache Palmbuschen wie oben beschrieben werden vor allem in urbanen Gegenden gebunden. In manchen Regionen – zum Beispiel im Wald- und Weinviertel – sind Palmbuschen von einem halben bis zu einem Meter Länge üblich. Diese sind unten fest zusammengebunden und oben oder in der Mitte mit bunten Bändern verziert. In der Buckligen Welt sind die Palmbesen teilweise weit über einen Meter hoch. Oder die Palmbuschen sind auf einer langen Stange montiert, der mit weißem Krepp umwickelt ist – wie in Klosterneuburg und am Wagram. In den nördlichen Regionen waren früher weiße und rote Papierblumen als Schmuck üblich.

Die einzelnen Palmzweige, die vom Priester und den Ministrantinnen und Ministranten an die Gottesdienstbesucher verteilt werden, sind manchmal oben mit einem schmalen Spalt versehen, wo ein kleines Buchs- oder Segensbaumzweiglein durchgesteckt wird.

Besonders kunstvoll sind jene Palmbuschen, in die bemalte Ostereier oder kleinen Klosterarbeiten auf Holzstäben in den Buschen eingebunden sind.

Die gesegneten Palmbuschen haben einen besonderen Ort im Haus, wo sie Schutz und Segen verbreiten sollen. Die Asche der Palmzweige wird nicht nur für das Aschenkreuz des Folgejahres verwendet, bäuerliche Traditionen kennen auch das Ausbringen dieser gesegneten Asche auf das Feld, um die kommende Ernte zu schützen.

Literaturhinweis: Werner Galler, Ostern in Niederösterreich, in Wissenschaftliche Schriftenreihe Niederösterreich, St. Pölten, 1975.

Der englische Gruß

Wir ratschen, wir ratschen,
den englischen Gruaß,
Den jeder katholische Christ beten muaß.
Fållts nieder, fållts nieder auf eure Knie,
Bets drei Vater unser und drei Ave Marie!

Aus: COMPA Corpus musicae popularis austriacae Bd. 16, Volksmusik in Niederösterreich:
Anton Hofer: Sprüche, Spiele und Lieder der Kinder, Hrsg. Volkskultur Niederösterreich, Wien 2004.

Die Glocken fliegen nach **Rom**

Glocken sind in der christlichen Kirche seit dem 4./5. Jahrhundert gebräuchlich als klingende Unterstützung der Verbreitung der christlichen Botschaft, aber auch ganz praktisch, um die Gebetszeiten zu verkünden.

In der Karwoche schweigen die Glocken ab Gründonnerstag – der Volksmund sagt, sie „fliegen nach Rom" – und stattdessen übernehmen die lärmenden Ratschen die Aufgabe, die Gottesdienste und Andachten anzukündigen.

Die „Ratscherkinder" gehen morgens, mittags und abends durch die Dörfer und Ortsteile und rufen zum Gebet – mit dem „englischen Gruß" (siehe Bild). Regional können die Sprüche, die beim Ratschen aufgesagt werden, unterschiedlich sein, doch überall hört man in der Karwoche das schnarrende, lärmende Geräusch der Ratschen.

Schubkarrenratsche aus der Werkstatt von Ernst Ribisch, Herrnbaumgarten © Margarete Jarmer

Ratschen

Schnarren oder Ratschen, um Lärmbräuche durchzuführen, kennt man schon lange, auch schon in vorchristlicher Zeit. Ratschen gibt es auch in vielen Formen ...

Die beliebteste ist die **Flügelratsche**, etwas größer auch als **Fahnenratsche** bekannt.

Schubkarrenratschen werden durch den Ort geschoben und **Kastenratschen** erhalten durch den Resonanzkörper einen vollen Klang. **Turmratschen** waren im Kirchturm aufgestellt und riefen wie die Glocken zum Gebet, **Brettratschen** oder **Hammerratschen** sind im Aufbau ähnlich und Lärmen mit einem Hammer, der auf ein Brett schlägt.

Bei der Klapperratsche handelt es sich um das einzige Modell, mit dem es möglich ist, einen Takt zu schlagen. Daher sind diese besonders häufig bei Ministranten anzutreffen.

Das Ratschen in der Karwoche ist eine große Freude für die Kinder.

Brettratsche
© Volkskultur Niederösterreich

Seit 2015 steht der vorösterliche Lärmbrauch auf der UNESCO-Liste des Immateriellen Kulturerbes.

Fastenspeise **Stosuppe**

Karfreitag ist gemeinsam mit Aschermittwoch der strengste Fasttag im Jahr. Am Karfreitag ist der Speiseplan sehr bescheiden – meist nur eine Fastensuppe – oder eine Stosuppe. Auf jeden Fall aber fleischlos.

Zutaten

1 l Wasser
Salz
1 TL Kümmel
½ l saure Milch
1 gehäufter EL glattes oder Vorschussmehl
Sauerrahm nach Geschmack
Pfeffer

Zubereitung

Wasser mit Salz und Kümmel einige Minuten kochen, saure Milch mit Mehl glatt sprudeln und mit der Schneerute in die Suppe einrühren. Kurz aufkochen lassen, vom Herd nehmen und erst jetzt Sauerrahm unterrühren. Eventuell mit Pfeffer würzen. Mit Rösterdäpfel oder Schwarzbrot servieren.

„Sto“ bedeutet gerinnen, deshalb die saure Milch – in manchen Haushalten wird die Stosuppe mit Schlagobers, Milch, Sauerrahm oder Buttermilch gekocht.

Aus: Sauer, süß & selten, Hrsg. Volkskultur Niederösterreich, Atzenbrugg 2018, S. 17

Kalvarienberge –
Orte des Innehaltens

Zu Ostern feiern wir die Auferstehung des Herrn, was das Leiden und Sterben Jesu voraussetzt. Der Leidensweg Christi wurde vor allem im Barock besonders theatralisch in Szene gesetzt. Ein **Kalvarienberg**, auch **Stationsberg** genannt, ist eine figürliche Nachbildung der Passion Christi und diente als **Andachts- und Wallfahrtsstätte**. Der Begriff leitet sich aus der lateinischen Übersetzung des aramäischen Ortsnamens Golgotha ab, „Calvariae locus", was so viel wie „Schädelstätte" bedeutet, vom lateinischen „calva", Hirnschale. Es kann sich dabei um eine Kreuzigungsgruppe an einem erhöhten Ort handeln oder um Skulpturengruppen, die mehrere Kreuzwegstationen darstellen.

Unser Bundesland Niederösterreich ist reich an Kalvarienbergen. In der Gemeinde **Schönberg am Kamp** befindet sich sogar ein „doppelter" Kalvarienberg. Sehr schön ausgeführte Sandsteinsäulen säumen den Weg von der Weinbaugemeinde hinauf auf den Berg, aber auch von der anderen Seite, nämlich von Stiefern kommend leiten gemauerte Kapellen die Wanderer zum Zielpunkt, der gemeinsamen Kreuzigungsgruppe. Man kann zusammenfassen: zwei Kreuzwege – ein Kalvarienberg.

In einer fast pannonisch anmutenden Landschaft fügt sich der Kalvarienberg von **Pillersdorf** im **Bezirk Hollabrunn** ein und ist von der Retzer Straße aus gut sichtbar. Die barocken Steinfiguren stammen aus dem Jahre **1730**. Gut erkennbar ist ein Engel, der das Blut Christi in einem Kelch an der Seitenwunde des Herrn auffängt. Nicht weit entfernt, aber bereits im Waldviertel, befindet sich in Eggenburg ein ganz bedeutender Kalvarienberg, wo laut Stifterinschrift Pfarrer Strasolto im Jahr 1670 einen Steinbildstock mit Relief „Christus fällt unter dem Kreuz" errichten ließ.

Kalvarienberg von Pillersdorf.
© Alexander Szep

Reste des Kalvarienbergs
in St. Pölten. © CC BY-SA 3.0.

Die monumentale Kreuzigungsgruppe wird flankiert von Maria, Maria Magdalena und dem Lieblingsjünger Johannes. Etwas abseits steht eine Grab Christi-Kapelle, die vor 1675 nach dem Jerusalemer Vorbild nachgebaut wurde. Die Anlage befindet sich auf dem sogenannten Vitusberg, der östlich der Stadt liegt.

Einer der prominentesten Kalvarienberge des Mostviertels ist in **Hollenstein an der Ybbs** zu finden. Die gemauerten Stationshäuschen befinden sich alle bergseitig und enthalten Ölbilder auf Eisenblech. Das Altarbild der Kalvarienbergkapelle stellt die zwölfte Kreuzwegstation dar – Jesus stirbt am Kreuz. Die Kalvarienbergkapelle selbst wurde **1759** vollendet, heute dient sie als Aufbahrungshalle.

Auch die **Landeshauptstadt** kann einen Kalvarienberg vorweisen, er entstand **1746** unter Mitwirkung des **Barockbaumeisters Franz Munggenast**. Die Anlage befindet sich im Kaiserwald, ist aber nur mehr in Teilen erhalten.

Weniger bekannt ist der Kalvarienberg in **Gumpoldskirchen** im Industrieviertel. Er geht zurück auf ein Gelübde, da die Marktgemeinde im Jahr **1856** von der Cholera verschont blieb. Es handelt sich um zum Teil neugotische Wegkapellen, auch die Kreuzkapelle ist ein neugotischer Steinquaderbau mit Dachreiter, erbaut zwischen 1856 und 1858. Die einzelnen Kapellen wurden 2019 unter der Aufsicht des Bundesdenkmalamtes vorbildlich renoviert. Ein herrlicher Ausblick auf das Weinbaugebiet ist der Lohn für den Aufstieg.

Viele Jahrhunderte lang war es nicht möglich, die heiligen Stätten in Jerusalem zu besuchen, daher wollte man durch Nachbauten der Kreuzigungsgruppe oder der Grab Christi-Kapelle die Frömmigkeit fördern und durch Wallfahrten und Andachten das Bewusstsein für das Heilsgeschehen in der Bevölkerung bewusst tiefer verankern. Das Osterfest bietet uns eine wunderbare Gelegenheit solche Kalvarienberge zu erwandern.

Erich Broidl, Volkskundler und Leiter für Weiterbildung im Fachbereich Klein- und Flurdenkmale in der Volkskultur Niederösterreich *www.marterl.at*

Ostereier färben –
mit natürlichen Farben

Es gibt eine Reihe von Möglichkeiten, Ostereier mit natürlichen Farben zu färben. Das ist nicht nur umweltfreundlich, sondern macht auch Freude. Die Methode ist ähnlich wie beim konventionellen Färben. Die noch warmen, gekochten Eier werden in das Farbbad gelegt. Dieses kann man auf verschiedene Weise anrichten:

Kurkuma
Das farbgewaltige Gewürz ergibt eine schöne gelbe Farbe auf gekochten weißen Eiern. Einfach einige Löffel des Gewürzes mit warmem Wasser verrühren.

Rote Rüben
Beim Kochen von roten Rüben entsteht ein intensiv roter Saft, der auch Ostereier wunderbar rot färbt.

Brennessel, Spinat etc.:
Die ersten Grünpflanzen im Garten können für das Färben von hellgrünen Ostereiern Verwendung finden. Dafür muss man einen Sud aus den Grünpflanzen kochen und vorzugsweise weiße Eier verwenden.

Blau-/Rotkraut
Der Kochsud von Blau- bzw. Rotkraut eignet sich für eine blaue Färbung.

Zwiebelschalen
Zwiebelschalen-Sud färbt weiße Eier gold-braun.

Muster
Wem einfarbig zu fad ist, der kann mit Essig oder Zitronensaft und einem Wattestäbchen Muster auf die gefärbten Eier zeichnen und sobald die gewünschte Wirkung eingetreten ist, die Säure wieder abwischen.

Umweltfreundlich und nachhaltig
Die natürlichen Farbstoffe sind nicht so intensiv wie jene mit chemischen Farbpigmenten, geben uns aber ein gutes Gefühl, die Umwelt nicht belastet zu haben. Und zum Teil kann man die Lebensmittel danach noch essen: aus den roten Rüben wird ein schmackhafter Salat gemacht, Blaukraut reichen wir zum Fleisch und aus den Zwiebeln kochen wir eine köstliche Zwiebelsuppe.

Tipps
- Ostereier vor dem Färben besser nicht abschrecken, da dadurch feine Risse entstehen und Keime eindringen können. Das verringert die Haltbarkeit.
- Eier nicht mehr als 10 Minuten kochen, da sonst der Eidotter grau-grün oder bröselig wird.
- Essig raut die Schale auf und sorgt dafür, dass die Eierschale die Farbe besser aufnimmt.
- Gefärbte Eier glänzen, wenn man sie mit etwas Öl oder einer Speckschwarte einreibt.

Rezept **Osterkranz**

Osterkranz
© Werner Fröhlich

Zutaten

2 Dotter
80 g Zucker
1 EL Rum
½ P. Vanillezucker
Zitronenabrieb einer halben Zitrone
60 g Butter oder Öl
30 g Germ
1/8 l und 1/16 l lauwarme Milch
375 glattes Mehl
eine Prise Salz
½ verquirlten Dotter mit 1 TL Milch zum Bestreichen
Hagelzucker oder Mandelblättchen zum Bestreuen

Zubereitung

Butter oder Öl mit Zucker schaumig rühren, Dotter nach und nach einrühren. Salz, Rum, Zitronenabrieb und Vanillezucker einrühren. Germ in lauwarmer Milch auflösen, mit der Dottermasse und Mehl zu einem glatten Teig abschlagen. Diesen zugedeckt an einem warmen Ort auf doppeltes Volumen aufgehen lassen.

Nochmals durchschlagen (am besten mit einem Kochlöffel). Aus der Masse drei Stücke schneiden, diese zu Strängen formen, daraus einen Zopf flechten und zu einem Kranz schließen. Ein Backblech mit Backpapier auslegen, den Kranz drauflegen, mit Ei bestreichen, mit Hagelzucker oder Mandelblättchen bestreuen und nochmals um ein Drittel aufgehen lassen.

Dann im vorgeheizten Rohr bei 170 Grad Heißluft ca. 40 Minuten backen. Zum Auskühlen auf ein Kuchengitter legen.

Aus: Sauer, süß & selten, hrg. Volkskultur Niederösterreich, Atzenbrugg 2018, S. 136

Ostern
ein bewegliches Fest

Haben Sie sich auch schon mal gefragt, warum Ostern immer auf ein anderes Datum fällt?

Ostern wird immer am ersten Sonntag nach dem ersten Vollmond im Frühjahr gefeiert – frühestens am 22. März, spätestens am 25. April. Daraus errechnet sich auch der Osterfestkreis. Dieser beginnt mit dem Aschermittwoch, der die 40-tägige Fastenzeit einläutet – die sechs Sonntage ausgenommen. Daher wird dieser 46 Tage vor Ostersonntag begangen.

Die Woche von Palmsonntag bis Karsamstag nennt man **Karwoche**. Der Ostersonntag markiert das Ende der Fastenzeit und den Anfang der **Osterwoche**, die mit dem Ostersonntag beginnt und mit dem sogenannten „Weißen Sonntag", am Sonntag nach Ostern endet.

Aschermittwoch
46 Tage vor dem Ostersonntag

Palmsonntag
der Sonntag vor dem Ostersonntag

Gründonnerstag
3 Tage vor dem Ostersonntag

Karfreitag
2 Tage vor dem Ostersonntag

Christ Himmelfahrt
39 Tage nach dem Ostersonntag der *40. Tag*

Pfingsten
49 Tage nach dem Ostersonntag der *50. Tag*

Warum versteckt der Osterhase die Ostereier?

Der Osterhase wird erstmals 1682 von einem Arzt aus Heidelberg erwähnt. Er bemalt und versteckt die Ostereier im Garten. Sowohl das Ei wie auch der Hase sind Symbole der Fruchtbarkeit und daher passende Frühlingsboten.

Ostersonntag

Ostern ist vor allem ein kirchliches Fest und ein Familienfest. Der Besuch des Oster-Festgottesdienstes wird meist mit einem umfangreichen Frühstück oder Brunch belohnt. Das Haus ist österlich geschmückt – üblich ist ein Osterstrauß mit kunstvoll gestalteten, ausgeblasenen Ostereiern. Familien mit kleinen Kindern verstecken Osternesterl im Garten oder im Haus – auf das Suchen freuen sich die Kinder schon Tage vorher.

Eierpecken

Man nimmt ein Ei aus seinem Osternest und sucht sich eine Kontrahentin oder einen Kontrahenten. Das Ei wird mit der Hand umfasst und auf das Osterei der Gegnerin oder des Gegners geschlagen. Wessen Ei unversehrt bleibt, der hat gewonnen und erhält das kaputte Ei. Wessen Ei am Ende als einziges noch ganz ist, der ist die Gewinnerin oder der Gewinner des Tages.

Nachhaltiges Ostern

Bleibt von den vielen Köstlichkeiten etwas über, kann durchaus nachhaltig damit umgegangen werden: Eierkren, Ei-Aufstrich, Spinatstrudel, Schinkenfleckerl, Scheiterhaufen, ein Gröstl, Arme Ritter und zahlreiche Rezepte mehr sind bestens geeignet, um Reste aufzubrauchen. Entsprechende Kochanleitungen verrät Gisela Toth in den Waldviertel-Kochbüchern „Strudl und Sterz“ und „sauer, süß und selten“, herausgegeben von der Volkskultur Niederösterreich und erhältlich in der „volkskultur – Buchhandlung der Regionen“ in Krems-Stein.

Lebensmittel

Die Lebensmittel, die am Karsamstag im Auferstehungsgottesdienst oder am Ostersonntag gesegnet wurden, werden meist zur Osterjause verzehrt. Dabei handelt es sich unter anderem um Brot, Osterschinken, Eier, Salz und Kren. Für den Festschmaus am Ostersonntag werden außerdem in großer Zahl Osterpinzen, Osterlämmer, Osterbrot mit Schinken und viele weitere Delikatessen gebacken und gekocht.

Osterlachen

Ein fast vergessener Brauch ist das sogenannte „Osterlachen“. Es bezeichnet die im 14. Jahrhundert entstandene Tradition, in der Osterpredigt die Gottesdienstgemeinde mit einem Witz oder einer lustigen Geschichte zum Lachen zu bringen. Damit soll die Osterfreude ganz besonders zum Ausdruck gebracht werden, denn Jesus hat dem Tod den Schrecken genommen und ihn sozusagen ausgelacht. Vom 14. bis 19. Jahrhundert war es ein fester Bestandteil im österlichen Bräuche-Reigen, obwohl nie in offiziellen kirchlichen Aufzeichnungen erwähnt. Heute beleben einzelne Priester das Osterlachen wieder. Zum Beispiel der Bischof von Passau, der die Tradition des Osterlachens hochhält und jedes Jahr nach dem Ostergottesdienst einen Witz erzählt.

Ein Osterbrauch – in die **Grean gehen**

Als vagabundierender Kulturwissenschaftler befasste ich mich auch mit dem Weinbau und den Bräuchen rund um die Reben. Wein wird in Niederösterreich schon seit langer Zeit angebaut, vielleicht schon zu Zeiten der Römer, die uns die Kultivierung der Reben zum Zwecke der Gewinnung von Trauben, um daraus Wein herzustellen, nahebrachten. Das Wort Wein ist lateinischen Ursprungs (von „vinum"). Mit der alten Kultur des Weinbaus sind auch viele Bräuche und Symbole verbunden.

Ein interessanter Weinbrauch, der im **Weinviertel** Wirte, Kellner, Weintrinker und Wandersleute erfreut, ist „In die Grean gehen". Dieser Brauch ist typisch für die Osterzeit, es ist die Zeit, in der die Natur zu neuem Leben erwacht. Manche vergleichen dieses **Erwachen der Natur** mit der **Wiederauferstehung Jesu**. Dieser tritt also wieder unter die Lebenden. Auf dem Weg nach Emmaus trifft der vom Tode Auferstandene zwei Jünger, einer der beiden war Kleopas, wie es im Lukasevangelium heißt. Manche meinen, dies wäre ein Verwandter von Jesus gewesen.

Nach ihrer Ankunft in Emmaus – ein Ort in der Nähe von Jerusalem, wo er genau liegt, weiß man nicht – laden die beiden Jünger Jesus ein, bei ihnen zu bleiben und mit ihnen ein Nachtmahl einzunehmen. Sie trinken wohl Wein und brechen das Brot. Kleopas fällt es wie Schuppen von den Augen, dass der Reisebegleiter Jesus ist, er erkennt ihn an der Art des Brotbrechens. Er freut sich, dass Jesus den Tod besiegt hat, sie lassen sich Wein und Brot schmecken.

In Erinnerung an diese Bibelgeschichte veranstalten manche Weinhauer **im Weinviertel am Ostermontag**, den **Emmaustag,** eine **Wanderung** in die nach dem Winter nun grünende Natur. Sie gehen also „in die Grean" und laden ihre Freunde und vorbeiziehende Wandersleute zu Wein und Brot, aber auch Geselchtem ein. Nach der Fastenzeit ist dies eine Wohltat, man spricht dem Wein in vollen Zügen zu. Dazu gibt es einen Spruch, der dies belegt: „Mancher geht emmaus (eben aus) und kommt schief heim."

Diese Tradition der Weinhauer, bei der es lustig zugeht, hat den Segen des Pfarrers. Freundschaften werden geschlossen und manche Widrigkeiten beigelegt. Der Ostermontag wird dabei als ein Tag gesehen, an dem das neue Leben in den Höfen der Weinhauer beginnt. Um Haus und Hof vor Feuer und Unglück zu schützen, werden an diesem Tag Palmzweige in die Ecke des Kellers gestellt, wo sie so lange bleiben, bis sie im nächsten Jahr durch neue ersetzt werden. Das „in die Grean gehen" am Ostermontag ist in die **Liste des immateriellen Kulturerbes** aufgenommen worden.

Roland Girtler, Soziologe und Kulturanthropologe

„In die Grean gehen" wurde vom Weinviertel Tourismus als Frühlingsangebot aufgegriffen.
© NÖ Werbung, Andreas Jakwerth.

Wonnemonat **Mai**

Der Mai ist wohl einer der brauchreichsten Monate im Jahr, beginnend mit dem ersten Mai über die Eisheiligen bis zu Christi Himmelfahrt und Pfingsten.

Kirchliche und weltliche Bräuche

Die Nacht zum 1. Mai nennt man auch die „Walpurgisnacht". Eine Unruhenacht, in der angeblich die Hexen fliegen und allerlei Unfug getrieben wird. Nach den strengen Regeln des Brauchlebens ist es nur vor dem Aufstellen des Maibaums, **also in der Nacht vor dem 1. Mai, erlaubt, diesen zu stehlen** und damit einen ganzen Ort der Lächerlichkeit preiszugeben.

Der **„Maistrich"** oder „Maisteig" wird **in der Nacht vor dem 1. Mai** gezogen und heimliche Liebespaare so durch das Anbringen einer auffälligen weißen Linie auf den Straßen zwischen ihren Wohnstätten bloßgestellt.

Der **1. Mai** als **Tag der Arbeit** wird seit 1890 gefeiert und ist seit 1919 ein Feiertag in Österreich. Er war als sozialistischer Feiertag mit seinen Aufmärschen ein Gegenpol zu der kirchlichen Prozession zu Fronleichnam gedacht.

Der **Maibaum** ist ein „Überlebender" aus der Familie der **Festbäume**, die früher auch bei einem Kirtag, als Hüterbaum oder Sonnwendbaum üblich waren (Helga Maria Wolf). Leopold Schmidt (1912–1981) berichtet, dass bereits um 1230 ein Maibaum im Babenbergerhof in Wien aufgestellt wurde. Die Maibäume werden heute nur noch selten händisch aufgestellt (u.a. in Eibenstein/Gmünd, Oberarnsdorf, Krems-Stein), meist erledigt das ein Kran. Ausgelassene Feste umrahmen meist das Aufstellen des Maibaums.

Maistrich
© Volkskultur Niederösterreich

Müttermonat Mai

Die Kirche machte den Mai schließlich zum „Marienmonat" – nicht zuletzt, um ihrerseits den heidnischen Bräuchen etwas entgegenzusetzen – und so entstanden die beliebten **Maiandachten**. Dabei handelt es sich um einen **Wortgottesdienst**, der an einem blumengeschmückten, oft eigens aufgestellten **Marienaltar** gefeiert wird. Die erste von den Kamillianern durchgeführte Maiandacht fand 1784 in Ferrara statt.

Der Mai ist auch der Monat der Mütter – **am zweiten Sonntag im Mai** wird **Muttertag** gefeiert. Er hat sich Anfang des 20. Jahrhunderts, beginnend in den Vereinigten Staaten, in der westlichen Welt etabliert. Als Begründerin gilt Anna Marie Jarvis aus West-Virginia, die für ihre verstorbene Mutter 1907 einen „Memorial Mothers Day Meeting" organisierte. In Österreich wurde der Muttertag **1924 landesweit eingeführt**. Marianne Hainisch (1839–1936), die Mutter des ersten Bundespräsidenten der Republik Michael Hainisch, engagierte sich für die Einführung des Muttertags. Er sorgt seither für gute Geschäfte in Blumen- und Süßigkeitsläden und für ausgebuchte Restaurants.

Der Wonnemonat Mai wird auch gerne für den Hochzeitstermin gewählt. Vom Heiratsmann über das Reis- und Brautstrauß-Werfen bis zum „Kranzlowasinga" – mit Hochzeiten sind viele und auch regional sehr unterschiedliche Bräuche verbunden.

Gefährliche Eisheilige

Vor allem die wärmer werdenden Temperaturen sprechen für ein Hochzeitsfest im Mai. Doch es kann im Mai auch noch empfindlich kalt werden. **Mitte Mai** sind noch einige wichtige bäuerliche Lostage, die für die Ernte gefährlich werden können, die sogenannten Eisheiligen: **Pankratius (12. Mai), Servatius (13. Mai), Bonifatius (14. Mai) und die kalte Sophie (15. Mai)**. Eine Reihe von Bauernregeln befassen sich mit diesen Terminen:

„Pankrazi, Servazi, Bonifazi sind drei frostige Bazi, und zum Schluss fehlt nie die kalte Sophie."

Quellen:
Leopold Schmidt, Volkskunde von Niederösterreich, Bd. 2, Horn 1972
Helga Maria Wolf, Österreichische Feste und Bräuche im Jahreskreis, St. Pölten 2003

Pfingsten
und der Pfingstkönig

50 Tage nach Pessach beziehungsweise nach dem Kreuzigungstod Jesu versammelten sich die Jünger anlässlich Schawuot, des jüdischen Erntedankfestes, in Jerusalem. In der Apostelgeschichte wird dann das **Pfingstereignis** geschildert: *„Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder.*“ (Apg. 2,2-3). Deshalb wird in vielen Pfarrgemeinden an diesem Termin die Firmung beziehungsweise Konfirmation gefeiert.

Terminlich kann Pfingsten **zwischen** dem **10. Mai** und dem **13. Juni** liegen, damit etablierten sich in der Vergangenheit vielerorts Bräuche, die den Frühling zelebrieren. Die Burschen wurden in ihre Pflichten als „Halterbuben“ eingeführt, fiel das Fest doch auf den Beginn des frühsommerlichen Weidegangs. Buben beziehungsweise auch ältere **Burschen** – hier handelte es sich oft um Rossknechte – **maskierten sich mit Laub**. Die Brauchgestalt wurde **Pfingstkönig** genannt. Weisen archivalische Quellen auf eine Tradition seit dem Beginn der Neuzeit in vielen Ortschaften des Weinviertels und des Wiener Beckens hin, so geriet er mit dem ausgehenden 19. Jahrhundert in Vergessenheit, einerseits weil die Obrigkeit seit dem 18. Jahrhundert solche Spiele immer wieder verbot und andererseits auch „der Brauch seiner ökonomischen Basis beraubt“ wurde, sprich die Stallviehhaltung setzte sich in Niederösterreich sukzessive durch. Die verschiedenen Beschreibungen des Brauchs lassen auch **nicht klar erkennen**, ob die **Wahl zum Pfingstkönig eine Ehre** war, **oder** ob sich der Gekürte den **Spott** der Gemeinschaft zugezogen hatte. Das Bekränzen mit Unkraut, das Eintauchen ins Wasser mancherorts kann auch als Schandstrafe für Langschläfer – worauf der Spottname „Pfingstluken“ hinweist – verstanden werden.

© Markus Böck:
Der Pfingskini in Patzmannsdorf

Der Pfingstkönig in Patzmannsdorf

Laut mündlicher Überlieferung fand der Pfingstkönig seinen Weg erst **1872** durch die „Kainz-Buben“ von **Nappersdorf nach Patzmannsdorf**. Heute kommt der Pfingstkönig aus den Reihen der Kinder der 8. Schulstufe. Am Pfingstsonntag bekommt der „Pfingstkini“ – in der Region war früher die ui-Mundart verbreitet – sein grünes Gewand. Mit Schnüren wird ein „Gerüst“ geknüpft, daran die Lindenzweige befestigt, sodass nach Fertigstellung nichts mehr vom Kind zu sehen ist. **Gekrönt mit drei Pfingstrosen** sieht auch dieses nichts mehr und wird von zwei weiteren Kindern an einer Stange geführt, gefolgt von den anderen Kindern. Den Abschluss bilden der Trommler und die Sammler. War früher die Schule der Ausgangspunkt des Umzugs, da der Brauch in der Zwischenkriegszeit von dem damaligen Direktor initiiert wurde, so ist es mittlerweile der Pfarrhof. Entlang der Dorfstraße machen sie mehrmals Halt, **der Pfingstkönig wird um sich selbst gedreht, während die anderen Kinder um ihn herumtanzen**. Dazu erklingen schon seit Jahrzehnten die gleichen Verse, in einer Art Sprechgesang:

Wir reisen wohin und reisen woher
und bringen den grünen Pfingstkönig daher,
aus grüner Au, aus grüner Au,
das ist bei uns zu Pfingsten der Brauch.
Ein jeder soll Gott ehren auf seinem höchsten Thron,
Christus ist geboren als Gottes einzger Sohn,
Maria so rein soll Jungfrau sein, Maria so rein soll Jungfrau sein.
Juche! Drei Silberzwanger solln a dabei sein!

Ähnlich wie beim Ratschen erhalten die Kinder von den Dorfbewohnerinnen und -bewohnern eine Geldspende, die dann untereinander aufgeteilt wird. Ist die Runde fertig gegangen, wird der Pfingstkönig von seinem grünen Kleid befreit. Dieses landet – vielleicht als Reminiszenz an frühere Tage – im Bach.

Eva Zeindl, Historikerin in der Volkskultur Niederösterreich

Literatur:
Helmut Paul Fielhauer: Alte und neue Pfingstkönige in Niederösterreich. In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes 32/33, 1984
Pfingstbrauchtum – Pfingstkönigsumzug in Patzmannsdorf, Niederösterreich. Wissenschaftliches Filmdokument, 1986. www.mediathek.at. Digitale Sammlung.

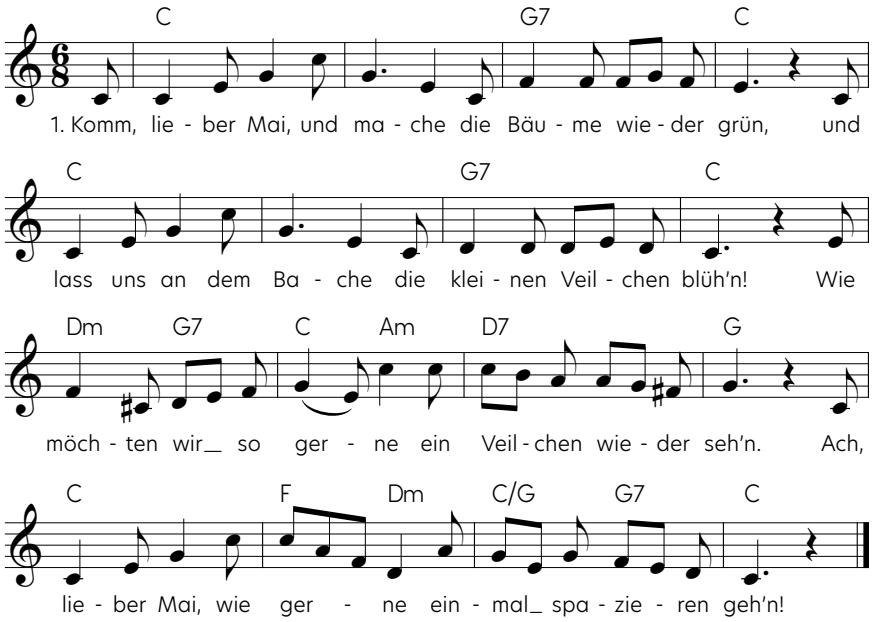
Frühlingslied

Blumentag, schöner, strahle,
sei meine Liebe du.
Sonnentag, grüner, male
den grauen Winter zu.
Wohlig umfängt dein Duft mich süß
Du bist der Frühling, den ich grüß.

Fliedertag, milder, schwinge,
mache mich wieder jung.
Liedertag, froher, singe
bringe mir neuen Schwung.
Sing mir von Liebe den ganzen Tag,
Du bist der Frühling, den ich mag.

Skandinavisches Frühlingslied, Originaltitel „Under rönn och syrén“ von Herman Palm, deutscher Text von Josef Newerkla. Aus: Spätlese, Charlotte Steinböck, Josef Newerkla, Horn, 1998.

Komm, lieber Mai, und mache



2. Zwar Wintertage haben
wohl auch der Freuden viel;
man kann im Schnee eins traben
und treibt manch' Abendspiel;
baut Häuserchen von Karten,
spielt Blindekuh und Pfand,
auch gibt's wohl Schlittenfahrten
aufs liebe freie Land.

3. Doch wenn die Vögel singen,
und wir dann froh und flink
auf grünem Rasen springen,
das ist ein ander Ding!
Jetzt muss mein Steckenpferdchen
dort in dem Winkel stehen,
denn draußen in dem Gärtchen
kann man vor Schmutz nicht geh'n.

Text: Christian Adolph Overbeck, Musik: Wolfgang Amadeus Mozart. Eigentlich ein Winterlied, welches die Sehnsucht nach dem Frühling zum Thema hat. Es zählt zu den seltenen Beispielen eines Kunstliedes, das durch breite Rezeption zum Volkslied wurde.

Die Volkskultur Niederösterreich wünscht schöne Osterfeiertage und viel Freude mit der Broschüre „Bräuche in Niederösterreich rund um Ostern“!

Ein Betrieb der

volkskultur | niederösterreich

Kultur. Region. Niederösterreich

Impressum

Medieninhaber: Volkskultur Niederösterreich GmbH, Neue Herrengasse 10, 3100 St. Pölten (Verlagsort), FN 308711m, LG St. Pölten, Tel.: 02732 85015, office@volkskulturnoe.at, www.volkskulturnoe.at.
Hersteller: Druckhaus Schiner, 3151 St. Pölten.
In Kooperation mit der Kultur.Region.Niederösterreich GmbH, Neue Herrengasse 10, 3100 St.Pölten, FN 179146a, office@kulturregionnoe.at, www.kulturregionnoe.at
Grafik: FRIEDL UND SCHMATZ GesmbH & Co KG
Fotos: Bildarchiv der Volkskultur Niederösterreich, pixabay, pexels, pixelio, iStock

EVN

NV

Raiffeisen Niederösterreich-Wien

KULTURLAND NIEDERÖSTERREICH